

# Der Taubstumme im Licht der öffentlichen Meinung [Ruth Wild]

Autor(en): **Casada, Ch.**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **36 (1965)**

Heft 6

PDF erstellt am: **11.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Der Taubstumme im Licht der öffentlichen Meinung

Diplomarbeit von Ruth Wild, Schule für Soziale Arbeit  
in Zürich, Dezember 1964

Die Verfasserin geht davon aus, dass die in der Öffentlichkeit noch weit verbreiteten irrigen Vorstellungen wie «Der Taubstumme ist dumm, er kennt die Lautsprache nicht usw.» die Bereitschaft der hörenden Umwelt zum notwendigen Kontakt mit Taubstummen hindere. Darum sind Aufklärung und Werbung nötig. Sie können aber nur erfolgreich sein, wenn die öffentliche Meinung über Taubstummheit genau bekannt ist. Die Verfasserin hat im Rahmen dieser Arbeit versucht, anhand eines Fragebogens zu erfahren, welches die Meinung über Taubstummheit von 34 potenziellen Lehrmeistern — Zahntechnikern, Zeichnern und Buchbindern — ist, und worüber und wie aufgeklärt werden müsste.

Im ersten Abschnitt des theoretischen Teils der Arbeit begegnet der Leser dem Wesen des taubstummen Menschen. Besonders betont wird die Gemütsarmut des Taubstummen, die bedingt ist durch die um das fehlende Gehör verminderte Wahrnehmungskraft des Taubstummen. Die Verfasserin versucht zu zeigen, wie die den Taubstummen oft vorgeworfenen «Charakterfehler», wie Misstrauen, Mangel an Selbstbeherrschung, Empfindlichkeit und Reizarbeit, Ausdruck der Gemütsarmut des Taubstummen sind, und es deshalb Aufgaben der ganzen hörenden Umwelt ist, dem Taubstummen zu einer reichen Gemütsbildung zu verhelfen. In einem kurzen historischen Ueberblick beschreibt die Verfasserin, wie verschieden die hörende Umwelt in früheren Zeiten den Taubstummen begegnete und wie das Taubstummenwesen heute ausgebaut ist.

Der zweite Abschnitt des theoretischen Teils behandelt die öffentliche Meinung, ihre Entstehung und ihr Wesen. Besonderes Gewicht wird der Aenderung der öffentlichen Meinung beigemessen im Hinblick auf die Aufklärung und Werbung: Der Werbende muss sich ein Bild über diejenigen Menschen machen können, die er mit seiner Werbung erreichen möchte, damit die Werbung entsprechend gestaltet werden kann.

Im Hauptteil, dem praktischen Teil der Arbeit, legt die Verfasserin die Resultate ihrer Umfrage dar: Sie stellt die Aussagen der Lehrmeister — über Persönlichkeit, Charakter, Schulungsmöglichkeiten und Ausbildung der Taubstummen, die Aussagen über die Lebensmöglichkeiten der Taubstummen, die Art des Gebrechens und dessen Heilung — einander gegenüber. Ebenso erfährt der Leser, wie die befragten Lehrmeister von den Massenmedien Gebrauch machen und wie sie sich einer Aufklärung über Taubstummheit gegenüber einstellen. In den Schlussfolgerungen stellt die Verfasserin unter anderem gesamthaft fest: Die Umfrage ist positiver ausgefallen als angenommen. Der Taubstumme gilt als geistig und körperlich normal. Es herrscht aber noch vielfach die Ansicht, dass er eine Hand- oder Zeichensprache erlerne. Taubstummenschule, -fürsorgestelle und -pfarramt sind grösstenteils unbekannt, ebenso die besonderen Folgen des Gebrechens auf die geistig-seelische Entwicklung des Taubstummen. Vermehrte Kenntnis über äussere Tatsachen wecken die Bereit-

schaft zum Umgang mit Taubstummen. Damit kann auch die Bereitschaft Hörender erwachsen zum Verständnis der besonderen Wesensart der Taubstummen. Abschliessend unternimmt die Verfasserin den Versuch, unter Berücksichtigung der Aussagen der Befragten über den Gebrauch der Massenmedien und über ihre Wünsche zur Aufklärung konkrete Vorschläge zur Aufklärung über Taubstummheit zu geben.

Ch. Casada

## Schule für Soziale Arbeit Zürich

### Hinweise auf neue Diplomarbeiten Kurs A 1963/65

Hanna Brunner: Armenpflege im Bezirk Dielsdorf

Verena Bucher: Der Beitrag Sozialer Einzelhilfe an positiv verlaufene Fälle in der vormundschaftlichen Fürsorge

Yvonne Erzinger: Die Rolle der psycho-sozialen Faktoren bei der Entstehung der Gonarthrose

Susi Häberli und Elisabeth Schneider: Soziale Beziehungen fürsorgebedürftiger Familien

Ruth Häberlin: Untersuchung über das Verhalten von Alkoholikern, die nach einer einjährigen Entwöhnungskur aus einer Trinkerheilstätte entlassen wurden

Helene Heizmann: Der Jahresbericht in der Public Relations Sozialer Institutionen

Maja Huber: Die Gemeindehelfer in der Arbeit mit Jugendlichen

Verena Meyer und Peter Hess: Jugendliche nehmen Stellung zum Basler Jugendhaus

Regula Moor: Schwierigkeiten bei der Adoptionsvermittlung ehelicher Kinder

Madeleine Müller: Die Bedeutung der Milieufaktoren beim Rückfall straffälliger Frauen

Therese Müller: Hörende Kinder gehörloser Eltern

Susi Reich: Die Verweigerung von Ehemündigerklärungen und ihre Auswirkungen

Caterine Schaer: Nachuntersuchungen bei ehemaligen Patientinnen mit Erschöpfungsdepression

Kurt Straub: Besondere mit Krippe und Hort verbundene Wohngelegenheiten für alleinstehende berufstätige Frauen mit Kindern — eine Bestandaufnahme

Dorothea Weber: Das Pflegeverhältnis des Italienerkindes in der Schweizerfamilie

Christine Wittwer: Die vorübergehende Hospitalisierung Chronischkranker

Ruth Wild: Der Taubstumme im Licht der öffentlichen Meinung

Elisabeth Zinniker: Die Beziehung der Sozialen Arbeit zur Religion unter besonderer Berücksichtigung der Sozialen Einzelhilfe

### Nachtrag:

Marie-Claire Sauser: Die Frauenbildungsschülerin und ihre Berufswahl (unter besonderer Berücksichtigung des Fürsorgeberufes)

Die Arbeiten können leihweise bezogen werden bei der Bibliothek Pro Juventute, Seefeldstrasse 8, 8008 Zürich.